

Beispiel und Gegenbeispiel

Autor(en): **Steger, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **10 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ehepaar T., 75/81 Jahre, beide kränklich, nicht erwerbsfähig, keine eigenen Mittel, keine unterstützungsfähigen Verwandten, verschämt arm. „Eine Unterstützung von der Gemeinde würden sie als eine Unehre betrachten.“

St. Gallen:

A. J., 77 Jahre, nur im Sommer etwas Verdienst, kein Vermögen. Lebt bei einem Sohn mit 8 unmündigen Kindern, der eine kleine, stark verschuldete Landwirtschaft besitzt.

A. U., 71 Jahre, bei einem Sohn mit großer Familie. „Sie ist so zusammengebückt, daß sie den Himmel nicht mehr sehen kann.“

E. S., 80 Jahre, Mann und Kinder sind ihr im Lauf der Jahre gestorben. An einem verkrüppelten Pflegesohn, der zeitweise bei ihr wohnt, hat sie so gut wie keine Hilfe.

V. M., 91 Jahre, hat jüngst ihren 90. Geburtstag gefeiert in äußerster Armut, aber sehr guter Gesundheit, lebt von dem, was ihr geschenkt wird.

Beispiel und Gegenbeispiel.

Herr Dekan O. Steger stellt in seinem lebendig und anschaulich wie immer geschriebenen Jahresbericht des st. gallischen Kantonalkomitees folgende Beispiele aus dem Leben einander gegenüber: „Wenn die Geber alle, die willigen und die unwilligen, die fröhlichen und die mürrischen, die weitherzigen und die zugeknöpften, sehen könnten, wie viel Gutes wir doch mit unsern ja recht bescheidenen Mitteln stiften können! Dabei handelt es sich ja nicht bloß um das Geld, das gebracht wird, sondern um die persönliche Anteilnahme, die damit verbunden und bekündigt wird und die so unendlich wohlthun kann. Besonders dort, wo zur Armut noch trostlose Vereinsamung kommt oder, was noch schlimmer ist, verständnislose, gar oft rohe Behandlung, die die geheiligten Elternrechte und Kindespflichten mit Füßen tritt. Zum Traurigsten, das ich in dieser Hinsicht schon vernehmen mußte, gehört die Mitteilung, eine Frau, die keine Kinder hat, aber sieben Katzen liebevoll pflegt, hätte von ihrer Schwiegermutter gesagt: „Wenn die Alte nur verr . . . würde.“ Ich mag das Wort gar nicht ausschreiben. Und doch schafft das alte Mütterlein noch was es kann, wäscht für andere Leute, sammelt Holz für den Winter u. s. f. — Da will ich aber nun doch schnell ein Gegenbild daneben stellen, das uns um so lieblicher anmuten wird. Wie es eine warmherzige Werdenbergerin schildert: „Ein armes, altes Fraueli, das sich bis vor kurzem mit unserer Unterstützung noch durchschlagen

konnte, wurde schwer krank und hierauf von ebenfalls nicht begüterten Verwandten ins Haus genommen. Das beste Zimmer wurde ihm eingeräumt, und mit so viel Liebe ist nun das Fraueü, das weder hört noch reden kann, umgeben, daß ich überhaupt nur staunen mußte, daß es heutzutage noch so gute Menschen gibt.“

Deux contes sur la vieillesse pour la jeunesse.*

L'autre jour, nous étions à l'écoute. Dans le calme de la journée finissante, les ondes de la T.S.F. nous apportaient des quatre coins de l'Europe airs de danse et nouvelles, opéras et symphonies. C'était charmant; lassant un peu aussi. L'un de nous proposa: „Si l'on revenait chez nous?“ et chercha Sottens. Justement, on annonçait une causerie donnée sur la Fondation POUR LA VIEILLESSE par Monsieur Henri Pingeon, pasteur à St-Aubin. On se méfiait un peu d'un sujet qu'égoïstement on craignait peu divertissant; mais combien à tort! En quelques minutes, sans fausse sensiblerie, mais avec les mots qui touchent et savent convaincre, le conférencier sut intéresser son public, le retenir, l'émouvoir même.

Aujourd'hui, poursuivant le même but, faire connaître POUR LA VIEILLESSE et lui venir en aide, M. Pingeon a suivi d'autres voies. En une élégante brochure, il nous offre deux contes de Noël qu'illustrent quelques croquis de L. Haesler. Ingénieusement, il choisit ses sujets, dont les enfants sont les héros bienfaisants. Dans le premier: UNE BELLE SURPRISE DE NOEL, il fait intervenir le jeune Pierrot, ses frères et ses sœurs, qui sacrifient allègrement leur petit pécule pour sauver du désespoir le brave vieux Père Théophile dont les meubles, seuls souvenirs de temps plus heureux, doivent être vendus. Bel exemple d'aide matériel.

Dans le second conte: LA CIGOGNE DE BAALBEK, qui nous emmène au désert, près des ruines fameuses de l'ancienne cité, c'est l'aide morale qu'apportent par leur tendre présence, des enfants, à la pauvre Mademoiselle Lebrun, qui vit si tristement seule dans la campagne bâloise. Conte habilement conduit, dont la cigogne blessée, recueillie par le petit Ali, là bas, bien loin dans le sud, est l'inconsciente héroïne.

Deux contes qui intéresseront certainement les enfants, mais que les parents liront eux aussi avec grand profit et avec grand plaisir. M.P.-VERNEUIL.

P. S. Nous recommandons vivement la sympathique brochure de M. Pingeon à MM. les pasteurs pour les distributions faites à Noël dans les cérémonies destinées aux enfants. Réd.

* Contes de Noël, au profit de „Pour la Vieillesse“, par Henri Pingeon, pasteur à St-Aubin Neuchâtel.